

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: De Schindbühler : (Luzerner Mundart)
Autor: Roos, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„He dänk öppe,“ schnoulet er so zahm, wie ner's i sim Chouder no ertig brlengt.

D' Jumpfere het no schnippisch i Chorb gluegt, u g' meint: „Es si no chlei viel roti derbi! Füür izmache gieng si grad e so gnapp, aber für d' s Ässe si si de no chlei suur“!

„Dumme Mischt“, git Hans ume u stosst e Hampfele i d' s Muul. D' Frou het sech derwile entschlosse gha, es lmi voll z' näh. Sie het em Hans z' Gäld häregstrecks, u derwile het d' Jumpfere d' s lmi höchuf gfüllt.

Zwüscheniche het sie ei Hampfele um die anderi id' s Muul g' schoppet. Der Hans nimmt dä höch Turm, gschouet ne chlei, u stricht mit eir Hang d' lmi glatt, fürs nachhär id' s Chörbli z lääre. Vergäbe het se sech so Müh gäh, so ne kunschtvollig Bigi z' mache. Der Haagge Hansli het kochet, — es isch Zyt gsi, dass die zwo Fäde zoge hei.

Gli derna chunnt e Jumpfere elleini cho zueche z' stah, het afah mäerte, für nes Trinkgäldli zwüsche use z' drücke. Het gwärweise u gstürmt, ob sie ächt vo dene Chirschi wöll näh oder nid.

Derzue het sie ging gässe, was gisch, was hesch, für d' s letscht dervo z' loufe u z' säge: „D' Madam isch halt ganz e heikli, sie seit mer de die schi sigi z'tüür, i las lieber la si!“ —

„Eh, wärtit no“, bhet er se zrügg,“ i gib enech jetz glich e Hampfele, häbit a' s Fürte uf!“ u schüttet vei es Hüüfli id' s ufgschpreitete Fürte. Mit beedne Hänge drückt er hurtig das Bünteli zäme, dass es usegsaffet het wie schwarzi Chirschisuppe! —

Das Gigaschifröilein hets Frässmaschinli hingera offe gla u vor luter Chlupf kei Ton meh usebracht,

Potz, chrüzitürgg abenangere! wie isch die gleitig imene Sittegässli verduftet. U der Hans het afah lache: „Das Gratis-Mues wird si nid so hurtig vergässe, die Täsche! Ässe bis d' Steine nümme Platz hei, u nachhär der Bling näh, das wör no gäbig. Z' nächst Jahr möike mer de üser Chirschi ume sälber. Lieber e Chorb voll Steine schlücke, wede dä Erger mit dene wunderlige Wyber!“

(Erstdruck)

El. Liechti

De Schindbühler

Luzerner Mundart

De Schindbühler hed — win eisti im Heuet — mit sim einzige Chnächtli alls wellen erraggere. Einisch, wo er gseh hed, ass d Nochpuren abhockid und Znüni nänd, seid er zum Chnächtli: „Chumm, mer wänd au e chli abhocke, si meinid de, me nähmid au Znüni!“ Wo disu ufstünd, stönd si au uf, und de Schindbühler fohd wider afo dryschwärten as wi nid gschyd. De Chnächt aber schlod si Sägessen ab und dued hinderem Pur no mitem läre Worb deglychen, er mähji. — „Was tumme Tüfels machst au do?“ meint de Pur. — „He, isch nid glych“, seid de Chnächt ganz troch, „si meinid jo eitue, i mähji!“

Josef Roos: Ränk („No Fyrobigs“) Verlag Eugen Haag, Luzern.